

Ein feines Quartier.

Wanderverschichte von A. Oskar Klausmann. Wanderverschichte! Es ist viel zu sagen: Hazard, dabei, wie die Wanderverschichte ausfallen. Kommt man in ärmliche Gegenden, wo der Boden schlecht ist und die Leute selbst nichts haben, dann sieht es natürlich böse mit dem Quartier aus. Aber selbst dort, wo eine arme Bevölkerung auf unfruchtbarer Scholle sich mühsam abquält, tut man für die Soldaten, die ins Quartier kommen, mehr, als eigentlich die Kräfte gestatten.

ten sich sämtlich in die Küche drängten, um angeblich mitzukochen, eine schandbare Verschwendung mit Brennmaterial trieben und sich so lässig wie nur möglich machten. Das selbst zubereitete Essen erhöhte natürlich die angenehme Stimmung nicht, und Poliwta schauerte über die höchste Gemeinheit, welche die Einquartierung gegen einen widerrätigen Quartiergeber zur Anwendung bringen kann, durchzuführen, nämlich am nächsten Tage in der Küche einen Salzberg in Stiefelwische brauen, wobei sich ein Geruch erhebt, durch den man hartgefotene Verbrecher zu Gefängnissen zwingen kann. Neumann verbot ihm aber diese Liebeshöflichkeit gegen die Quartiergeber.

Als er sah Neumann mit seinen Leuten im Dorfwirtschaftshaus, und hier wurden ihm von allen Seiten von den lieben Mitbewohnern Borowtats haarsträubende Sachen von dem Quartierwirt erzählt. Poliwta hatte eine ganz besondere Befanntschaft gemacht: die eines Knechtes, welcher früher selbst bei Borowta im Dienst gewesen war. Er verriet Poliwta ein Geheimnis: Auf dem Boden, auf welchem die Einquartierung schlief, befand sich eine kleine Kammer, in dieser waren nachts die Gewehre untergebracht. An der Rückwand dieser Kammer konnte man ein Brett verschieben, so daß eine Deckung entstand. Dann sah man in einen Luftschacht, in welchem der Bauer seine Schinken heimlich verarbeitete. Der Verräter war überzeugt, daß dieser Winkel bei Poliwta auf fruchtbarer Boden fallen würde. In der Tat ging Poliwta früherheim als die anderen Kameraden, revidierte das Versteck und fand dort vier Schinken hängen. Er verschloß den heimlichen Zugang zu diesem Schatz wieder und verbrachte eine schlaflose Nacht. Es ging ihm ein Plan im Kopfe herum. Am nächsten Morgen war er mit demselben fertig. Während des Geschäftergierens kam Poliwta mit Neumann und zwei anderen Leuten der Korporalschaft als Seitenpatrouille in ein Dorf, wo ein Schlächter allerlei verfülhrerische Delikatesen in seinem Schaufenster ausgestellt hatte.

Manöverüberraspung. Von Else Kraft. Sie kam vor Sehnst nach ihrem Gerd rein um. Das hätte wirklich politisch verboten werden müssen, jeung verbeiratete Offiziere auf seine Truppenübungsplätze und ins Manöver zu schicken. Sechs Wochen Trennung, wovon erst knapp die Hälfte herum war. Oh... es war kaum auszuhalten. Frau Marga sprang ruhelos von ihrem Diwan hoch, schlüchtete ein paar mal vor sich hin und lauschte dabei immer auf die Türklinge, ob die der Briefträger nicht anschlagen würde und ihr wenigstens von Gerd den täglichen Liebesgruß bringen, der oft zu später Abendstunde noch ins Haus plattete.

allein in meinem Zimmer, und du ziehst dich recht schön an — das verstehst du ja, wie ich aus Erfahrung weiß. Und dann lassen wir die Männer ruhig ein paar Stunden unten im Herrenzimmer nicken; spät wird es sowieso heute nicht, weil die Truppen morgen früh um vier Uhr schon ein Gefecht auf den Eschenhügeln haben, wie ich höre. Wenn dann dein Mann heute abend den langen Gang zu seinem Zimmer mit der Kerze entlangwandert — er schläft nämlich direkt neben der Apfelmakler — dann stellst du dich in den Fensterrahmen oben auf der Diele hin.

schrieben hatte. Aber er konnte das heute abend noch nachholen, denn kam er am besten und schnellsten da oben in der alten, unheimlichen Bude über das laise Unbehagen fort, das plötzlich in ihm wachgeworden war. Der Hausherr, der ihn bis vor sein Zimmer die Treppen hinaufgeleitete, wurde unterwegs von seiner Frau, die irgendwo den hübschen Kopf aus einer Tür der langen Gänge steckte, so unglücklich angerufen, daß der gehorsame Ehemann sofort kehrte.

Also mußte er mit seiner flodernden Kerze allein seinen Weg suchen und durch das fremde Haus tappen. Das war gar nicht so einfach, wenn man seine zehn bis fünfzehn Glas Rheinweinebowle intus hatte. Aber da war ja schon die schöne, weiße, leuchtende Diele, von der aus die Tür in sein Zimmer mündete. So... nun noch eine kleine Wendung nach links, an der tiefen Fensterbank vorbei, und... „Gerd“ flüsternte da jemand und nun noch einmal, geisterhaft wiederhallend: „Gerd“.